

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 240.

Sonnabend den 27. August.

1864.

## Bekanntmachung.

Der zeitlich ausgesetzte Gottesdienst in der **Jacobskirche** wird von und mit dem **28. d. M.** an jedem Sonntage Vormittags 9 Uhr wieder stattfinden.  
Leipzig am 26. August 1864.

Die **Kircheninspektion.**  
Der Superintendent. Der Rath der Stadt Leipzig.  
D. Lechler. Dr. Koch. Schleißner.

## Bekanntmachung.

Die **Erdb- und Maurer-Arbeiten** an der Schleusenanlage in der **Weststraße** von der Westbrücke bis zur Frankfurter Straße sollen auf dem Wege der Submision vergeben werden. Diejenigen, welche zur Ausführung dieser Arbeiten geneigt sind, werden aufgefordert, die Anschläge und Bedingungen auf dem Rathes-Bauamte einzusehen und ihre Forderungen bis zum **1. September d. J. Abends 6 Uhr** versiegelt daselbst abzugeben.  
Leipzig, den 26. August 1864.

Des Rathes Bau-Deputation.

## Bekanntmachung.

Die **Erdb- und Maurer-Arbeiten** des westlichen Theiles der **Bauhofstraße**, so wie des östlichen Theiles der **Brüderstraße** zur Schleusenanlage daselbst sollen auf dem Wege der Submision vergeben werden. Diejenigen, welche diese Arbeiten übernehmen wollen, werden aufgefordert, die Anschläge und Bedingungen auf dem Rathes-Bauamte einzusehen und ihre Forderungen bis zum **1. September d. J. Abends 6 Uhr** versiegelt daselbst abzugeben.  
Leipzig, den 26. August 1864.

Des Rathes Bau-Deputation.

## Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Obstnutzungen der städtischen Chausseen und der Anpflanzungen auf den Wiesen vor dem Flosthore sollen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten so wie jeder andern Verfügung, verpachtet werden. Es haben darauf Reflectirende **Dienstag den 30. August früh 9 Uhr** in der Marstall-Expedition sich einzufinden, ihre Gebote zu thun und sodann weiterer Nachricht sich zu gewärtigen.  
Leipzig, den 25. August 1862.

Des Rathes Deputation zu den Chausseen.

## Zwei Entgegnungen.

I.

In der vor kurzer Zeit in Dresden abgehaltenen Generalversammlung der Europ. Moden-Akademie ist wiederholt über Mangel an tüchtigen Arbeitern im Schneiderhandwerk geklagt worden.

Da Mancher, der die Gelegenheit entbehrt, einen Blick in dieses für jeden Menschen unentbehrliche Gewerbe zu thun, durch derartige in der Regel von einigen größeren Meistern ausgehende Kundgebungen zu einer ganz irrigen Ansicht geleitet werden dürfte, so erlauben wir uns in Kürze folgende Bemerkungen. Zunächst müssen wir darauf aufmerksam machen, daß die Schneiderei und zwar hauptsächlich in größeren Städten ein Gewerbe ist, welches gewissermaßen nur momentan betrieben wird, das heißt, es giebt darin sehr lange Zeiten wo der Arbeiter verdienstlos ist. Seine etwaigen geringen Ersparnisse werden verzehrt und hat er auch das Glück für ein Kleidermagazin während der flauen Zeit bei halbem Lohne einige Beschäftigung zu finden, so reicht dieser Verdienst doch nicht zur Lebensfristung und in der Regel muß die Mehrzahl Schulden machen um ihre bescheidenen Bedürfnisse zu decken. Ist diese traurige, an Entbehrungen reiche Periode durchgemacht, dann bricht der Morgen der neuen Aera an, die in den Schoos gelegten Hände werden nach gerufen durch das Herannahen der sogenannten guten Zeit. Ist nun diese Zeit, worauf sich jeder Gesell, eingedenk seiner Existenz und der gemachten Schulden wie zum Kampfe rüstet, angebrochen, da beginnen die Meister ihre Werkstätten zu füllen, ja zu überfüllen und der ihrer lange harrende Arbeiter ist nun Tag und Nacht thätig, aber durch das angestrengte Sigen legt er den Keim zur Schwindsucht. Es stellt sich dann bei den Meisten Abspannung und Appetitlosigkeit ein, da die ausgedehnte Arbeitszeit ganz unverhältnißmäßig ist. Jeder legt sich einen moralischen Zwang auf, arbeitet über seine Kräfte, und er muß dies thun, denn kurz ist die Zeit wo er wirklich etwas verdienen kann.

Genug hiervon und nun zur Frage, ob die Klage jenes

Schneidermeistercongresses über Mangel guter Arbeiter sich rechtfertigen läßt. Wir verneinen dies entschieden, denn haben auch jene erleuchteten Herren während der geschäftreichen Zeit zuweilen Mangel an guten Arbeitern gehabt, so sind sie daran selbst schuld und zwar durch die zu schlechte Bezahlung ihrer Gesellen. Um nothdürftig durchkommen zu können müssen bei schlechten Lohnverhältnissen die Gesellen doch natürlich suchen mit einem Stück Arbeit möglichst schnell fertig zu werden, viel und gut paßt bekanntlich nicht recht zusammen.

Die Meister haben nun zwar im Laufe der Zeit ihren Kunden höhere Preise berechnet, den Lohn ihrer Gehülfen indes bei dem früheren niedrigen Satze belassen, ungeachtet durch die Bervollkommnung der Schneiderei jetzt die Anforderungen an einen Gehülfen wesentlich gesteigert sind.

Das Schneidergewerbe hat in der That große Fortschritte gemacht und die Gehülfen sind sicher nicht zurückgeblieben um den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, man vergleiche aber nur deren Lohnverhältnisse gegen früher zum Lebensunterhalte von jetzt und zu andern Gewerben, so kann Jeder wahrnehmen, daß ihre pecuniäre Lage sich nicht verbessert hat, während bei andern Gewerben die Lohnverbesserungen mit den Zeitverhältnissen Schritt gehalten haben.

Hätte doch die Dresdner Versammlung das Gutachten einiger ihrer Arbeiter zugezogen, es wäre dann vielleicht auch die Frage angeregt worden, ob nicht die Einrichtung zu schaffen sei, daß der Arbeitsgeber bei Aufgabe jeder Arbeit mit dem Gehülfen gleich den Arbeitslohn dafür vereinbarte und dieser hierdurch bei Auszahlung des Lohnes vor Willkürlichkeiten geschützt würde, welche jetzt leider sehr oft von den Meistern ausgeübt werden.

II.

Im Tageblatt vom 6. August findet sich unter „Verschiedenes“ eine Notiz, in welcher es heißt: Aus der Mitte des Schneidergewerks ertönen häufig Klagen, daß die Arbeitskräfte immer seltener und also kostspieliger würden. Es wird als Erklärung an-